Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band **15. März 1886.** **Nr. 6.**

Eine Predigt, gehalten von Apostel Moses Thatcher,

in Logan, den 8. Oktober 1885.

Ich habe mich der Zeugnisse, die während der Versammlungen der Konferenz gegeben wurden, sehr erfreut, und sie finden eine wiederschallende Saite in meinem Herzen. Ich glaube nicht, daß wir in unnützlichen Zeiten leben und ungeachtet der Prüfungen, Versuchungen und Ungerechtigkeiten, mit welchen wir umgeben sind, so betrachte ich die gegenwärtigen Zeiten als Zeiten, in welchen der Herr seinem Volke viele Belehrungen in wichtigen Aufgaben giebt. Es ist schon öfters von Freunden außerhalb unserer Gesellschaft gesagt worden, daß die Einigkeit dieses Volkes durch den Einfluß ihrer leitenden Männer, den sie über ihre Gesinnungen ausüben, erhalten werde. Wenn diese Behauptung wahr wäre, und dieser Einfluß ungerecht ist, so sollten die Führer von diesem Volke hinweggethan werden. Aber wenn der Einfluß, den sie über die Gemüther dieses Volkes ausüben, gut ist, so sollten sie unterstützt werden. Als ein Aeltester in Israel, halte ich den Einfluß, der dieses Volk zusammenbindet, als den Geist Gottes, und daß der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde, nicht von einem Manne noch vielen Männern abhängig ist, und daß der Herr der ganzen christlichen Welt zeigen wird, daß die Religion, welche Mormonismus genannt wird, die Religion des Herzens der Menge des Volkes, das sie angenommen hat, ist, und wenn in der Erfahrung der vergangenen paar Monate, und das, welches noch in der Zukunft ist, die Heiligen der letzten Tage lernen, sich auf Gott zu verlassen, lernen, für sich selbst himmlische Kommunikation für den Pfad ihrer Füße zu erhalten, obgleich es die Verweisung ihrer Führer kostet, oder die Einkerkerung Derer, die als ihre Diener gewirkt haben, so werden sie das empfangen, was von großem Werthe ist; und obgleich es viel kostet, so wird es doch von größerem Werthe sein, als es kostet. Wir können jetzt sehen, daß die Wenigen, welche sich auf

Andere verlassen haben, welche den Rath ihrer Flügelmänner gesucht haben und von ihrem Rath abhängig gewesen sind, wenn sie sie nicht mehr erreichen können, so stammeln und fallen sie des Weges entlang. Ich glaube, daß Gott beabsichtigt, daß jeder Mann und jede Frau in seiner Kirche und in seinem Königreiche die Fakultäten, welche er ihnen gegeben hat, ausüben sollten, denn in der Ausübung ihrer Agentschaft beabsichtigt er, sie in ewiger Herrlichkeit zu erhöhen. So lange das Volk sich auf seine Führer verläßt, so beweist es nicht den Grad des Glaubens, es ist nicht in einer Position, für sich selbst zu denken und zu reflektiren, wie es sollte. Zu meiner Kenntniß habe ich die Zeit der Präsidentschaft über geringe Sachen in Anspruch nehmen sehen, welche niemals über den Familienzirkel hinausgegangen sein sollten, jedenfalls nicht über den Zirkel der Gemeinde. Aber die Zeiten haben sich verändert. Wir nähern uns nicht so leicht jetzt der Präsidentschaft der Kirche. Wir empfangen nicht ihren Rath mit der Leichtigkeit, mit welcher wir es in der Vergangenheit gethan haben. Und obgleich wir ihr Vorhandensein viel vermissen — denn dieses Volk liebt seine Führer — in ihrer Abwesenheit ist der Fluß der Kommunikation zwischen Himmel und Erde offen zu diesem Volke, wie es niemals gewesen sein könnte unter anderen Verhältnissen. Männer und Frauen lernen jetzt, daß ihre Gebete erhört werden können, und daß, wenn sie nicht fähig sind, den Rath ihrer Brüder zu erhalten, so können sie in allen Stellen und Verhältnissen den Rath von Gott, ihrem himmlischen Vater, erhalten. Menschen, Gesellschaften von Menschen, Gouverneure, Mächte und Fürstenthümer waren niemals fähig, Mauern so stark zu errichten, noch eiserne Thüren so dick zu machen, um das Gebet eines gerechten Mannes zu verhindern, zu seinem Gott zu steigen, deßhalb jeder Mann und jede Frau, die die Gebote Gottes halten können eine Lampe und ein Licht für ihre Füße haben, und die, welche Oel in ihren Lampen haben, werden nicht unwissend sein, welchen Weg sie zu verfolgen haben. Die Offenbarungen des Herrn werden sie inspiriren und sie in dem Wege der Wahrheit und Licht dirigiren. Wenn wir über den Wachsthum von Regierungen reflektiren, über das, welches man Civilisation nennt, das Recht der Menschen und der Freiheit, dessen wir uns so erfreuen, zu welcher Quelle schauen wir, als die, von welcher sie kommen? Die mächtige Regierung von welcher wir einen Theil bilden, — die allerfreieste, die breiteste und tiefste in ihren Grundlagen, die mächtigste Regierung, auf welche Gott jemals mit holden Blicken schaute, — mit Ausnahme, wenn er selbst nach seinem eigenen Willen in den Sachen der Menschheit administrirte. Wem ist diese mächtige Regierung und ihre Gründung und Bevölkerung zuzuschreiben? Menschen, welche willens sind, sich aus Gehorsam zu bücken den Gesetzen und Mandaten von königlichen Regierungen? Nein! Aber Menschen, welche von Gott, ihrem himmlischen Vater, inspirirt waren, um vorwärts zu einer höheren und erhabeneren Civilisation und Freiheit zu gelangen. Hätten sich die Pilgrim-Väter und Andere, welche nicht willens waren, sich zu den Mandaten von europäischen Mächten zu biegen, nicht nach dem Lande Amerika's geflüchtet, so würden wir keine Regierung wie diese gehabt haben. Sie war gegründet als eine Regierung, in welcher die Unterdrückten von jedem Lande und Klima eine Ruhestätte finden sollten. Nicht ganz republikanisch, nicht ganz demokratisch, nicht ganz theokratisch, nicht ganz aristokratisch, sondern eine Verbindung von

Allen. Denn diese Regierung in dem genauesten Sinne ist nicht eine republikanische Regierung. Die Gesetze einer republikanischen Regierung werden von einer Centralmacht erlassen. Wären die Vereinigten Staaten eine solche Regierung, so würden die Gesetze, welche die Bürger der Staaten und Territorien regieren, von dem Kongresse erlassen werden, anstatt von den verschiedenen Legislaturen. Im reinsten Sinne, eine demokratische Regierung besteht in einer Regierung, von welcher die Leute durch Gesetze regiert werden, welche durch ihre gegenseitige Einwilligung und Abstimmung erlassen werden. Wir sollten nicht sagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine theokratische sei, bloß insofern, als das Volk die Regel Gottes anerkennt. Wenn wir eine Münze aufheben, ein 20-Dollarstück, so werden wir die Inschrift darauf sehen: « In God we trust » *, und insofern als das wahr ist und es spricht den Sinn und die Gefühle des Volkes aus, so ist diese Regierung theokratisch, aber in keinem Sinne weiter als das. Von einer Territorial-Regierung möge es gesagt werden, daß sie in einem starken Sinne monarchisch sei, indem der Kongreß dem Gouverneur des Territoriums die Verweigerungsmacht verliehen hat, und die Legislatoren, welche von dem Volke erwählt werden, mögen sechzig Tage lang arbeiten, mögen ihre tiefsten Gedanken vereinigen, die Wünsche und Nöthigkeiten des Volkes wissend, und sie mögen Gesetze ausdrücken, durch welche die Leute nach ihrer Wahl regiert sein könnten, aber mit einem einzigen Federstrich kann der Gouverneur des Territoriums von Utah das Ganze verweigern. Ist denn das nicht selbstherrscherisch, und ist es denn nicht in einem starken Sinn eine Regierung von einem Manne? Und in dem Sinne, daß das Volk der Territorien keine Stimme in der Wahl des Gouverneurs, noch in der der Richter, welche die Gesetze ausführen, hat, noch der Marschälle, welche die Prozesse des Gerichts durchsetzen, und in allen andern Dingen, worin die Regierung auf sich selbst nimmt, das Volk zu regieren, ohne die Zustimmung desselben, ist das nicht eine autokratische Regierung — die Regierung der Mehrzahl durch die Minderzahl? Also, wenn meine Schlüsse richtig sind, so ist die Regierung der Vereinigten Staaten theokratisch, insofern als das Volk auf Gott vertraut; sie ist zum Theil republikanisch, sie ist demokratisch in einem andern Sinn, und sie ist gewiß, so weit als es die Territorien betrifft, monarchisch und aristokratisch. So haben wir eine Verbindung, die in diese große Union eingreift. Aber wie es deutlich gezeigt wurde bei Bruder F. D. Richards, heute Morgen, in der Disposition des Volkes der Vereinigten Staaten von dem Kongresse gewaltsam proskribirende Gesetze gegen uns zu haben; wir, als ein Volk, sind vieler Rechte und Privilegien beraubt, für welche unsere Väter stritten, für welche sie ihre heiligste Ehre verpflichteten, und für welche sie ihr Leben widmeten. Aber dieweil wir wissen, wie die allgemeine Meinung in diesem großen Land über uns fabrizirt wird, so habe ich persönlich einen Grad von Barmherzigkeit und Sympathie nicht bloß für den Kongreß, sondern auch für den Präsidenten, sein Kabinet und für das höchste Gericht der Nation. Es ist keine ungewöhnliche Erscheinung, eine Darstellung von physischer Herzhaftigkeit in Männern zu sehen. Wir können es in aller Natur sehen. Tritt auf einen Wurm und er wird sich krümmen und

* Auf Gott vertrauen wir.

dich stechen, wenn er kann. Männer für die Liebe der Sache der Welt, begegnen öfters physischer Gefahr in jeder Form. Sie graben hinunter in die Tiefe der Erde, segeln über die wüthenden Meere und dringen, sozusagen, zu dem Nordpol vor, — sie stehen unverzüglich gegen Kanonen, wenn sie Tod und Zerstörung ausspeien, — sie begegnen Tod und Zerstörung in aller ihrer schrecklichen Form, aber wenn eine Darstellung von moralischer Herzhaftigkeit verlangt wird, wenn es von ihnen verlangt wird, das Recht zu unterstützen und es zu erhalten, weil es Recht ist, wenn das Recht unpopulär ist, so verlangt man etwas, welches bloß eine schwache Antwort hervorbringt. Ich habe Menschen sich zurückziehen sehen und niederkauern vor einem Hauch von Schimpf und Spott, die Gefahren in jeder begreiflichen Form begegnen würden. Sie konnten es nicht ertragen, und deßhalb hören wir Entschuldigungen aus Ursache des Einflusses, von welchem sie umgeben sind. (Fortsetzung folgt.)

Der Nutzen von Verfolgung.

(«Deseret News.»)

Während der Debatte über die Edmundsbill im Senate* sprach Senator Teller über die Thorheit und das Unrecht des Verfahrens, welches die Nation gegen Utah verfolgt. Er sagte, daß Männer dorthin gesandt worden wären, welche das Volk reizen und verfolgen, und daß mit diesen Verfolgungen Polygamie am Leben erhalten worden sei.

Daß viel Wahrheit in dieser Bemerkung enthalten, ist Denen augenscheinlich, die die Situation in Utah verstehen, und eine Lektion aus der Geschichte gelernt haben. Meinungen werden nicht durch Bedrückung geändert. Eine Religion kann nicht mit Ungerechtigkeit unterdrückt werden. Ueberzeugungen werden nur durch Pein und Strafen verstärkert, und Gewalt ist das allerschlimmste Argument, welches gegen Glauben angewendet werden kann. Die Feuer von Eifer können nicht mit dem Brennstoff Raserei gedämpft, noch können die Flammen von Enthusiasmus mit dem Oele von Leidenschaftlichkeit gelöscht werden. Die Gebräuche des Glaubens mögen momentan durch verhaßte Gesetze gehindert, und durch rachsüchtige Exekution richterlicher Mandate unmöglich gemacht werden; aber die Prinzipien, welche Thatsachen erregen, werden nur tiefer im Herzen und Gewissen gewurzelt, und das Resultat für die Zukunft wird ein um so größeres und fruchtbareres in seiner Ergiebigkeit.

Wir sehen auf die Ereignisse, die sich in Utah zugetragen haben, als durch die Vorsehung herbeigeführte. Unsre Feinde erlauben nicht, daß irgend welche unserer Lehrsätze alt und uninteressant werden sollten. Ihre Verfolgungen stacheln das Volk zu einem lebendigen Sinne der Wichtigkeit jener Prinzipien, und der Pflicht, dieselben anwendbar zu machen, auf. Die einzige Gefahr zu „Mormonismus" ist der Stillstand, der von langer Weile herrührt.

---

* Kongreß der Vereinigten Staaten. (Die Redaktion.)

Opposition bringt Aktivität hervor, und das ist Leben. Lebenskraft kommt von Wachsamkeit und Widerstandskraft. Jene, welche immer angefochten werden, können nicht zu Trägheit und Gleichgültigkeit herabwelken. Die Anfechtungen unserer Feinde erzeugen fortgesetzte Lebenskraft und Stärke zu unserem System.

Das Gefühl der Ungerechtigkeit, unter dem unser Volk fortwährend lebt und arbeitet, wird seine Verehrung nicht verringern, noch seine Anstrengungen beiseite setzen. Wenn es sieht, daß es nur zum Schimpf wegen seiner Religion auserkoren ist; wenn es einsieht, daß feindselige Gesetze gemacht werden für seinen speziellen Schaden und um es zu berauben; wenn es weiß, daß Gerichte Aussprüche machen, nur um Rache auszuüben und schützen seine verbrecherischen Gegner; wenn es in einem vorgeblichen Kreuzzuge gejagt, wie mit Hunden gehetzt wird, weil es Tugend anstrebt, und die haarsträubensten Laster werden von den Verfolgern geschirmt und so ermuntert; wenn es seine Augen nicht zu der Thatsache schließen kann, daß Falschheit, Verrätherei, Heuchelei, Habgier, Bigotterie und religiöse und politische Chikane in deren Schematen und Anschlägen vermischt sind für seinen Schaden, dann kann es nicht anders, als in seiner ganzen Natur sich gegen das Unrecht, welches auf dasselbe gehäuft wird, zu sträuben und mit nichtzurückweichender Entschlossenheit darthun, daß es seinen Bedrückern nicht nachgeben will.

Dieses Gefühl drückt sich seinen Nachkommen auf. Es fließt in das Lebensblut von Kleinen, noch ungeboren. Es ist in die Herzen seiner Söhne und Töchter eingeflößt, welche sich unter den auf ihre Eltern gehäuften Beschimpfungen krümmen. Es treibt sie an, die Ursachen für die feindliche Leidenschaftlichkeit in den Herzen der „Antimormonen" einzusehen, und sie finden, daß sie gegen ein System gerichtet ist, welches den Stempel der Göttlichkeit trägt, und welches ihre Väter und Mütter geleitet hat, alles, was die Welt theuer nennt, aufzugeben, damit sie dessen Anforderungen treu sein könnten. Sie werden von Unempfindlichkeit und jugendlicher Unachtsamkeit erweckt in ein denkendes und gebetvolles Interesse in das so gehaßte Glaubensbekenntniß hinein.

Die rachsüchtigen Handlungen unserer Feinde helfen dieser „Mormonensache" in der Ferne. Sie bringen dieselbe in perpetuelle Wichtigkeit. Sie machen dieselbe zum Gegenstand von Predigten, Vorträgen und Leitartikeln. Dieselbe ist der Gegenstand des Gespräches in der Oeffentlichkeit und im Privat. Das Gift, welches in den Bösen aufgeregt ist, und die Heftigkeit, die daraus folgt, dienen dazu, die Sympathie von denkenden und gerechten Männern und Frauen zu gewinnen und deren Nachfragen zu befördern. Die Prinzipien, welche wir vertheidigen, sind so verschieden von den falschen Angaben unserer Widersacher, daß dieselben Unwahrheiten, die sie erzählen, dienen, die Wahrheit zu verherrlichen und zu rekommandiren.

Gerechte Behandlung; eine Disposition, dem unbestrittenen Guten in unserm Systeme und den ausgezeichneten Eigenschaften in der großen Mehrheit seiner Bekenner Anerkennung zu zollen; eine Prüfung der dem Vaterlande und der Civilisation im Allgemeinen geleisteten Dienste in der Eröffnung dieses Berglandes zur Kolonisation der weißen Bevölkerung; jene Konzessionen, welche jedem andern Volke, unter gleichen Verhältnissen, gemacht worden wären, sogar wenn es dieselben Ansichten und Gebräuche gehabt hätte, die mit denen der

Majorität nicht in Harmonie standen; Cooperation der Regierungsbeamten in jenen Dingen, in denen alle guten Bürger vereinigt sein sollten; weniger Feindseligkeit und mehr Brüderlichkeit, würden solch' ein Hinwegräumen der Mauer zwischen „Mormonen" und „Nichtmormonen" verursacht haben, daß die Verschiedenheit weniger bezeichnend gewesen sein würde, und würde eine allgemeine Unempfindlichkeit unter den Mitgliedern der Kirche, oder wenigstens eine Abwesenheit von Exklusivnes, und eine weniger begrenzte Scheidelinie zwischen den zwei Klassen, besonders in dem jüngern Theile der Bevölkerung, zur Folge gehabt haben.

Doch, wie es ist, jedem „Mormonen" wird fühlbar gemacht, daß etwas in seinem Glauben und seiner Kirche existire, welches „nicht von der Welt" ist, und weil es nicht von seinen Gegnern bestritten werden kann, so wird gesucht, es zu unterdrücken. Er sieht, daß in allen streitigen Punkten, gegen sein System, die Lüge den größten Theil der Argumente, dagegen angewendet, einnimmt, und daß in allen erlassenen Gesetzen und deren Administration und Exekution ungerechte und nie dagewesene Provisos und extra-richterliche Prozeduren angewendet werden, und er wird dadurch zu natürlichem Verdruß angespornt, aber auch zu einer engeren Verehrung zu dem, was er für rechtschaffen und göttlich hält.

Liebe zur Bequemlichkeit und Abneigung vor Zank verursachen in uns den Wunsch, allein gelassen zu werden. Doch eine uns alleinlassende Politik von Seite unserer Feinde würde mehr zu einem Verfalle von „Mormonismus" beitragen, oder doch wenigstens zu einem Hindernisse seiner Verbreitung und Verstärkung, als irgend etwas anderes, mit dem wir bekannt sind. Deßhalb sagen wir, daß das Unrecht, welches auf die Heiligen gehäuft wird, in den Fügungen der Vorsehung ist, in dem Sinne, daß es für das endliche Gute des Werkes ist, und hilft, es in aktivem Leben und Macht zu erhalten. Aus beabsichtigten Uebeln hat die Vorsehung eine ungeheure Menge Gutes geschaffen.

Was sind die Resultate des neueren Kreuzzuges gewesen? Einige gute Männer und Frauen sind in's Gefängniß geworfen und um beträchtliche Summen Geldes, für Kosten, gebracht worden. Einige andere sind abwesend, weil sie wissen, daß sie gegenwärtig keine Aussicht für Gesetz oder Recht in ihrem Falle, außer Verurtheilung, haben, gleichviel, wie wenig irgend welche Evidence gegen sie eingebracht werden kann. Im andern Falle lasset uns sehen, welchen Geist die Massen des Volkes zur Schau stellen! Die ordinären Tabernacleversammlungen sind so zahlreich, daß jeder Sonntag wie Konferenzzeit erscheint. Die Wardversammlungen wurden niemals vorher so stark besucht. Sogar die monatlichen Fastenversammlungen, an einem Wochentage abgehalten, ziehen große Mengen an, wo früher nur wenige Personen zusammenkamen. Jedermann interessirt sich nun. Kleine Kinder sprechen von den Verfolgungen, und lernen die Prinzipien verstehen, die so viel Aufruhr erregen. Die Heiligen sind weit mehr vereinigt, als vorher. Sie sind mehr zum Gebet geneigt; sie beobachten das Wort der Weisheit genauer; sie fühlen die Nothwendigkeit, näher zum Herrn zu leben; sie helfen einander mehr; sie sympathisiren tief mit jenen in Noth, der Wahrheit wegen, und sie ergreifen ihre Religion fester, und halten dieselbe theurer, wegen der unvernünftigen und fana-

tischen Angriffe, welche gegen dieselbe unter dem Deckmantel des Gesetzes und anderswie gemacht werden. Viele fähige Aelteste, welche vorher mit Geschäften ganz eingenommen waren, können nun Zeit und Geld finden, auf ihre eigene Rechnung in die Ferne zu gehen und im Missionärfelde zu wirken, um das Evangelium zu verbreiten und arme Heilige in die Berge versammeln zu helfen. Der Ausgang kann nicht verfehlen, dem Werke nützlich zu sein, welches wir in unserer Zuneigung obenan stellen, und in dessen Etablirung Gefängniß oder Tod als kein Hinderniß betrachtet werden.

Je heftiger die Verfolgung, je größer die Ungerechtigkeit, je tiefer das Leiden und je ernsthafter die Beschwerde, desto enger hängt der wahre Heilige an seiner Religion. Das Zeugniß ihrer Wahrheit, das auf seine Seele geprägt ist, welches in sein Lebensblut geimpft ist, das in seinen Nerven erzittert, in seinem Gehirn strahlt und in seinem ganzen Wesen brennt, wird tiefer gesenkt und verstärkt, bei dem, was er der Wahrheit willen auszuhalten hat. Es ist nicht von Menschen, noch kann es von andern Menschen kontrollirt werden. Es ist sein eigen, und keine irdische Macht kann es ihm nehmen mit irgend welcher gesetzlichen oder ungesetzlichen Gewalt oder Schema. Er weiß, daß der Tod es ihm nicht rauben kann, denn es ist eine geistige, verbleibende Gabe, die nur durch Sünde verloren gehen kann. Pflichtvernachlässigung mag seine Macht schwächen, das Einwirken des weltlichen Geistes mag seinen Einfluß herabsetzen, mit den Gottlosen verkehren mag die Sünde gegen seine Eindrücke abstumpfen; doch Gewalt, Drohungen, Strafen, Bedrückung, Konfiskation von Gütern oder Freiheit, niemals, nein, niemals!

Die Art und Weise sonach, die man einschlägt, „Mormonismus“ zu zerstören, trägt nur dazu bei, ihn aufzubauen. Seine Feinde denken, wir seien närrisch und verblendet, daß wir die Gefahr vor uns nicht gewahr werden. Die Verblendung ist auf deren Seite. Wir sehen die Ueberlegenheit und die Mächte, welche gegen uns stehen. Doch wir setzen unsern Glauben über unsre Sicherheit und unsre Kirche über unser Eigenthum; und so triumphiren diese Dinge, wie am gewissensten geschehen wird; unsre persönlichen Leiden, oder unser individuelles Schicksal sind eine zweite Betrachtnahme. Ueber die Trubel der Gegenwart hinaus gewahren wir den Sieg der Wahrheit in der Zukunft, und diese trösten uns über Unrecht, Hohn, Knechtschaft, Bedrückung, Konfiskation und Tod, wenn nothwendig in dem Kampfe gegen Unrecht und in der Etablirung von Recht.

Mit diesen Betrachtungen erhalten vielleicht einige unserer blinden Anfechter und Verleumder, welche so klug in ihrer eigenen Dünkelhaftigkeit sind, einen Einblick in ihre eigene Dummheit, und sehen zu einiger Ausdehnung, wie die Politik, welche für die Unterdrückung von „Mormonismus“ verfolgt worden ist, die möglichst schlechteste war, welche angewendet werden konnte für ihren Zweck, doch wird unter göttlicher Vorsehung, für das endliche Gedeihen des Werkes und die Centralisirung und Macht des Volkes, welches mit solchem Ungestüm angefochten wurde, wirken.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. März 1886.

Man prüfe Alles.

Für den ächten Diener Gottes ist das Evangelium Jesu Christi zu allen Zeitaltern, in den Tagen der vorchristlichen Periode, wie in denen der Apostel, eine Veranlassung von großer Freude gewesen; denn in dem Worte „Evangelium" selbst ist eine frohe Botschaft ausgedrückt. Nehmen wir die alten Schriften der Bibel, so finden wir, daß die Kunde vom Evangelium vom Himmel auf die Erde zur Kenntniß der Menschen gelangte. Es war nicht der Menschen eigenes Suchen, oder Schaffen, welches sie mit dieser Botschaft bekannt machte; im Gegentheil, wir finden in der Verfolgung der Geschichte, daß „aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord". Es war jederzeit diese Disposition des menschlichen Herzens, welche sich der vom Himmel gekommenen frohen Botschaft entgegensetzte und veranlaßte, daß dieselbe in seiner Etablirung verhindert wurde, auf der Erde fortzubestehen. Der Endzweck des Evangeliums ist die Etablirung des Reiches Gottes, welches nach den Aussagen der heiligen Schriften, beider, des alten und neuen Testamentes, in den letzten Tagen für eintausend Jahre auf der Erde etablirt werden, und endlich nach dem Verlaufe jener Zeit in einen Kampf mit Satan treten, in dem es den Sieg behalten und für immer auf der Erde verbleiben soll.

In unserer jetzigen Generation ist diese frohe Botschaft abermals und zwar mit der Verheißung gekommen, bis zur Wiederkunft des Erlösers zu verbleiben und mit seinem Advent Herrschaft über die ganze Welt zu erhalten. Dieses ist ein für alle Menschen erfreuliches Ereigniß, wenn sie es nur verstehen wollten; doch da es eben wieder in Niedrigkeit anfing, so wurde es abermals mit den Waffen der Finsterniß angegriffen. In allen diesen Erscheinungen und Entfaltungen ist eine liebende Vaterhand Gottes zu erkennen. Er wünscht, daß seine Kinder ihre eigene Wahl in der späteren Bestimmung ihrer Sphären treffen sollen. Er hat in unsere geistige Organisation alle Fakultäten der Gottheit gelegt, uns vermöge unseres so fein organisirten und mit Vernunft begabten Körpers an die Spitze der Schöpfung gestellt, ja uns zum Herrn derselben gemacht, und weil er wußte, daß vom Herzen der Menschen

böse Gedanken kommen, hat er uns eine Leuchte im Evangelium gegeben, um unsere himmlische Bestimmung zu erreichen.

Doch, wie schon erwähnt, wird dieses Gotteswerk, welches kein anderes als das uralte Christenthum ist, und welches die Welt unter dem Namen „Mormonismus" kennt, mit der größten Bitterkeit bekämpft. Die gegenwärtigen Fraktionen der Christenheit namentlich nehmen einen sonderbaren Kurs; man sollte denken, sie würden es auf dem Boden der Bibel angreifen und mit dem klaren Argument der heiligen Schriften widerlegen und aus dem Felde schlagen; doch dieses ist nicht der Fall, sondern man sucht im Gegentheil jedes Argument dadurch zu verhindern, indem man in Aller Gemüther ein Vorurtheil erregt, das erstaunlicherweise auf Unwahrheiten gegründet ist, die denen Sr. satanischen Majestät wie ein Ei dem andern gleichen. So ebenfalls hat man die Träger dieses Evangeliums in die Politik einer der einflußreichsten Nationen der Welt gleichsam hineingezwängt und die Gelegenheiten, dieselben mit Gewalt, aber nicht mit der der Verfassung, zu bekämpfen, sozusagen vom Zaune gebrochen. Die Presse, der mächtige Factor der Verbreitung von menschlichen Idee'n, verbreitet auch Mormonismus, aber stellt ihn in einem Lichte dar, das durchaus nicht der Wahrheit der Sache entspricht, sondern nur zu deutlich zeigt, daß man mit Vorurtheil die Wahrheit scheel ansicht und der Unwahrheit das Wort redet. Mit Allem diesem fällt uns eben ein, was Gamaliel sagte; und wenn diese Menschen aus sich selbst reden, warum dann diese ungeheuren Anstrengungen gegen dieselben? Doch aber, wenn wirklich und in der That in „Mormonismus" die große Idee des von der Schrift und von den Ereignissen dieser Zeit bekundeten R e i c h e s G o t t e s ist — wie werden dann jene großen Factoren, die Kanzel, die politische und richterliche Gewalt und die Presse in den Augen der Ehrlichen und Aufrichtigen der Erde erscheinen? Wäre es nicht vernünftiger, wenn man im Untersuchen und ehe man urtheilt und handelt, offen die Wahrheit walten lassen wollte? Wenn „Mormonismus" Gottes Werk ist, so wird es zum Eckstein werden; es wird es werden durch die Macht der Opposition, und wenn diese Alle, von denen wir Erwähnung gethan haben, sich gegen denselben stoßen, so werden sie zerschellen; der Stein aber wird anfangen zu rollen, denn Gottes Werke können nicht still stehen. Wir laden Alle freundlichst ein, zu untersuchen; vornehmlich aber laden wir die H e i l i g e n ein, sich ihres hohen Berufes ebenbürtig zu zeigen in Gedanken, Worten und Handlungen.

Begünstigen die Mormonen Trunksucht?

Redacteur der «Deseret News»: — Die folgenden Fragen kommen von einem Herrn in Kentucky:

Ist es wahr, daß ihr Mormonen, statt Wein, Wasser beim Nachtmahl benutzt? Verbietet das Buch Mormon den Gebrauch berauschender Getränke? Wenn so, wie erklärt ihr das Dasein von 37 Branntweinbrennereien, von denen Gouverneur Murray in einem Artikel in der „Nordamerikanischen Review" schreibt?" Dieses ist meine Antwort: Beim Sacrament im heiligen Abendmahl nehmen wir Wasser. Das Buch Mormon und die einfachen und strengen

Vorschriften der Kirche sind gegen Trunksucht in jeder Form, und besonders gegen den Gebrauch von alkoholischen Getränken. Im Vergleiche sind die Mormonen das nüchternste Volk. Die 37 Brennereien, von denen Gouverneur Murray sagt, daß sie den Mormonen gehören, gehörten und wurden operirt von den folgenden Klassen: 6 von Mormonen, 28 von Nichtmormonen, die meisten Abtrünnige von der Mormonenkirche und 3 zweifelhaften Rufes. 3 von den 6 gehörten Mormonen und wurden operirt von den Stadtcorporationen: Salt Lake, Provo und St. George. Eine der übrigen 3 preßte nur ausschließlich Wein. Viele von den 37 waren nur kleine Boutiken und beinahe alle ohne Concession, und wurden mit Promptneß geschlossen, sobald als die Civilbeamten dieselben gewahr wurden, wie die folgende Liste zeigt: 6 wurden denselben Monat geschlossen, in dem sie begannen; eine war einen einzigen Monat offen; eine zwei Monate; 6 drei Monate; eine vier Monate; eine fünf Monate; eine sieben Monate; eine acht Monate; eine neun Monate; 2 zehn Monate; eine elf Monate und eine sechszehn Monate.

Die Mormonengesetzgeber verordneten schwere Concessionsgebühren an Schnapsverkäufer, für den besondern Zweck, den Handel im Interesse von Mäßigkeit zu unterdrücken und zu begrenzen.

Die Vereinigten Staaten-Richter dagegen verordneten, daß die Concession so hoch sei, und im wahren Sinne „Verbot“ meinte, welche Macht sie den Stadtbehörden absprachen. Solche Maßregeln machten die Schnapshändler widerspenstig; und da es anders von den Oberrichtern verordnet war, verweigerten sie die Bezahlung der Concessionen, welches eine Reduction derselben zur Folge hatte.

Heute werden alle Schnapsmühlen, Schankzimmer, Spielhäuser, Billards, Kegelbahnen, Brothels in allen Varietäten und dergleichen in Utah, besessen, operirt und frequentirt von Nichtmormonen. Nicht ein einziger in gutem Rufe stehender Mormon ist in irgend einer dieser gemeinen Verrichtungen engagirt, und in den entfernteren Städten und Bezirken von Utah, wo die Einwohner Mormonen sind, existiren keine dieser Auswüchse der Gesellschaft. Bedarf es eines ferneren Arguments auf solche Thatsachen? — „An ihren Früchten könnt ihr sie erkennen.“

Der Gouverneur wünscht seinen Lesern glauben zu machen, daß die Mormonen unmäßig seien. Warum hat er die Leser der „Review“ nicht mit seinem eigenen Exempel bekannt gemacht? Es ist wohl bekannt, daß der Gouverneur selbst ein frequenter Besucher der Kneipen in der Stadt gewesen ist. Wir sind erläuternd wegen der 37 Brennereien, von welchen die lokalen Lügenhecker hundertmale schrieen, daß die Mormonen sie besitzen und operiren, gewesen. Es wird vor keiner Lüge zurückgeschreckt, wenn noch so unwahrscheinlich und ungeheuer, wenn man denkt, die Mormonen bei deren Verbreitung zu schädigen.

Historikus.

Die heißen und warmen Quellen von Salt Lake City.

Diese Quellen befinden sich in unmittelbarer Nähe der oben genannten Stadt, in der That am nördlichen Ausgange derselben, wo in der Bergformation

die Spuren eines alten, längst erloschenen Vulkanes als ein abgesondertes selbständiges Gebilde hervortreten. Das Wasser ist in einer der Quellen so heiß, um ein Ei zu sieden, und an verschiedenen andern erreicht es eine Wärme von 135 Graden Fahrenheit; es hat das Ansehen von gewöhnlichem Seifenwasser und ist stark mit Schwefel geschwängert und in der ersten Erscheinung nicht sehr einladend zum Trinken. Im Volksmunde hat man demselben medizinische Qualitäten zugesagt; doch war es unserm unternehmenden Landsmanne Bruder Johann Beck, der in der Erinnerung vieler, namentlich unserer arbeitenden Bundesbrüder in so angenehmer Erinnerung steht, dadurch, daß er durch geregelte Arbeit und liberale Freigebigkeit es Manchem ermöglicht hat, Babylon zu verlassen und im Lande Zion ein Heim zu finden, vorbehalten, diese Quellen dem öffentlichen Wohle ersprießlich zu machen. Während man seit Jahren dem Wasser eine wenig größere Aufmerksamkeit schenkte, als daß man der Convenienz und Curiosität wegen darin badete, und nur theilweise Bequemlichkeiten vorhanden waren, einem engeren Kreise von Besuchern zu genügen, hat unser Landsmann 22½ Acres, die Quellen enthaltend, angekauft und eine ausgedehnte Badeanstalt mit den modernsten Convenienzen und Räumlichkeiten versehen, hat durch Bohren artesischer Brunnen frisches Wasser in genügender Menge gefördert, um die früher öde Landschaft, durch welche ein alkalisches Wasser floß und alle dem Auge wohlthuende Vegetation ertödtete, mit süßem Wasser und somit dem Wachsthum erschlossen, um die Anlagen von Gebüsch und lebendigem Grün möglich zu machen.

Unterhalb der Quellen liegt der sogenante „heiße Quellen-See, der einen Wasserspiegel von circa einer englischen Meile Breite und zwei Meilen Länge hat; von diesem See leitet ein Durchstich die Gewässer in den Jordanfluß, der hier nahe seiner Einmündung in den großen Salzsee ist, und wird durch Boote Denen, die solcher Erholung bedürfen, die Gelegenheit geboten, vom schwefelhaltigen Wasser des See's in die süßen Wellen des Jordans hinüber und weiter in die mit dem stärksten Salzgehalt des Salzsee's zu rudern.

Doch es ist auch erwiesen, daß die Bäder, neben der Angenehmheit des täglichen Gebrauches für Gesunde, ausgezeichnete Heilquellen sind, die ihres Gleichen weit und breit nicht finden dürften, und Manchem, der in den rauheren Pfaden harter Arbeit in den Minen und Schmelzereien Vergiftungen, Rheumatismus u. dgl. sich zugezogen hatte, die verlorene Gesundheit wieder gab. — Da der äußere Gebrauch des Wassers durch Baden sich so stattlich erwiesen hat, so hat man auch die Idee aufgenommen, das mineralische Wasser zu prüfen, wie es sich bei innerlichen Krankheiten des Menschen bewährt, und da es den Erwartungen entsprach und man fand, daß es seine guten Qualitäten beibehielt, wenn versandt, so ist versucht worden, mittels eines guten Apparates es auf Flaschen zu ziehen und es nach verschiedenen Theilen des Landes, sogar überseeisch zu befördern und einzuführen. Nahe bei den Quellen vorbei führen die Geleise der Utah-Central- und Rio Grande-Eisenbahnen, welche tägliche Excursionsbeförderungen übernommen haben.

Wenn wir im Ganzen in Betracht ziehen, wie unser Utah vor verhältnißmäßig kurzer Zeit eine öde Wüste war, und in der man erwartete, daß die vor nunmehr 38 Jahren dahin vertriebenen Heiligen ihren sichern Untergang finden würden, und wenn man von da an von fünf zu fünf Jahren den

Progreß des Volkes sowohl als des Landes verfolgt, bis es nun heute aus einer heulenden Wüste ein Land, welches von Elementen wimmelt, aus denen unter dem Segen Gottes alle Bedürfnisse der Nothwendigkeit bis zum ergiebigsten Luxus, den nur das verwöhnteste Gehirn ersinnen könnte, geworden ist, so können wir nicht umhin, wenn wir den Unternehmungsgeist seiner Einwohner betrachten, mit tiefstem Danke auf Ihn zu schauen, unsern Gott, der mit seinem Volke gewesen ist, und der bei uns gestanden hat in Elend und Armuth bis zu Fülle und Bequemlichkeit; und der seine Pläne mit dem Volke, welches er dorthin gesammelt hat, aus allen Völkern, und für einen besondern Zweck, gewiß ausführen wird. F. W. Sch.

Gedanken vom Bosporus.

(Von J. Spori.)

Lieber Bruder! Ihre Briefe an Bruder Tanner und mich sind uns am 4. Februar zu Handen gekommen. Werde seiner Zeit Mehreres für den „Stern" schicken, da es in dem bunten Wirrwarr der Nationen hier in dieser Stadt Konstantinopel nicht an Stoff für den lieben „Stern" mangelt. Neulich, bei Gelegenheit eines ungefähr 40 Häuser in Asche legenden Brandes in Stambul, war ich in Conversation mit einem Polen, der Offizier in der russischen Armee ist. Die Moschee'n, Minarets und Paläste nahmen sich phantastisch aus bei einer so schrecklichen Beleuchtung. — Mancherlei Gedanken wurden ausgetauscht über Land und Leute, Entwicklung der Völker aller Welttheile — ein bedeutsamer Geist weht durch alle Völker, vorwärtsstrebend; doch aber eine verschiedene Bahn wählend, als der Progressesdrang der Heiligen der letzten Tage durch den Finger Gottes vorschreibt.

Unlängst sprach ich mit einem türkischen Officier über die Principien von „Freiheit, Toleranz und Religion". Je mehr ich von den Türken sehe, desto mehr ich sie achte, ausgenommen Jene, die von der Gutmüthigkeit des armen Volkes leben. Auch die Geschichte des Bulgarenvolkes ist eine, gefüllt mit interessanten Notizen, werth der Reflection im Programme des Evangeliums; da wird's etwas geben für den „Stern". Die türkische Geschichte, wenn in der Abwesenheit christlichen Sekten-Fanatismus geschrieben, wohl aber im hohen Geiste philosophischer, völkerrechtlicher Weltanschauung, ist eine Pracht zu lesen. Ein junger Amerikaner brachte uns eine armenische Zeitung, die einen Aufsatz über uns Mormonen enthält, und zwar ein recht getreues Referat zwischen einem der Redakteure dieser Zeitung und Bruder Tanner. Es wird darin gesagt, da mehrere Male ungünstige Berichte von ihnen über uns gebracht worden seien, so sei es billig, auch die andere Seite aus dem Munde eines Mormonen getreu zu geben. Die andern fünf oder sechs armenischen Zeitungen druckten den Artikel, den ich Ihnen zusende, gleich nach, und so rollt denn die Kunde des Evangeliums hinüber nach Kleinasien bis nach Indien hinein. Unsere Versammlung, die wir hier abhielten, wurde von vielen, namentlich jungen, gebildeten Leuten besucht, und sie erfuhren, daß Mormonismus etwas Anderes ist, als sie von jeher aus dem verläumderischen Munde unserer Brod und Butter suchenden Gegner vernahmen. Zwar erwarten

wir nicht, daß ein so gut und tief denkendes Volk, wie die Armenier, seine Religionsmeinung von 1600 Jahren sofort hinwegthun wird; doch aber wird verglichen und der gute Same gesäet, und kann nicht verfehlen, in gutem Boden zu keimen und zur schönen Ernte zu gedeihen. Auch viele Israeliten fangen an zu denken, und so werden die Worte des Liedes Nr. 19 wahr: „Will der Tag im Osten grauen? — Bricht die Morgenröthe an? — Will der Herr sein Zion bauen? — Ist der Fluch nun abgethan? — Zieht nicht eine stille Ahnung — Durch die Herzen Israels? — Geht nicht heut' an uns die Mahnung — Wie die Worte Daniels?" Aber in hoffnungsloser Blindheit kommen die „frommen Heuchler" und Betstündler mit dem Heiland auf der Zunge und Gift im Herzen, und sagen, der Herr habe Abraham und Moses nur die Vielehe ihrer Herzenshärtigkeit wegen erlaubt. Da kann man mit Recht sagen: „Welche der Herr verderben will, die schlägt er mit Blindheit."

Oft werde gefragt: Hat denn Gott der Herr nicht Warnung gegeben, daß die Mormonen durch Trübsal zu gehen haben, wie es eben jetzt mit ihnen der Fall ist? Erwidere: Brigham Young prophezeihete schon vor 30 Jahren, daß die schwerste Zeit für die Kirche mit dem Jahre 1885 beginnen sollte. — Orson Pratt prophezeihete im Jahre 1857, als eine Armee gegen Utah anrückte, daß in späteren Tagen eine noch viel größere Armee dahin ausgehen sollte, doch daß der Herr sein Volk schützen werde. — John Taylor prophezeihete im Oktober 1882, daß Jeder sein Haus und sich selbst in Ordnung setzen solle.

Die das Zeugniß Jesu haben, denen ist der Geist der Weissagung zu Theil geworden. Amen.

Auszug von Korrespondenzen.

An die Brüder und Schwestern dieser Mission.

Geliebte Brüder und Schwestern! Ich fühlte mich schon mehrmals gedrungen, einige Worte an euch durch die Spalten des „Stern" zu richten, um meine Gefühle auszusprechen, und um mein Zeugniß von dem großen und wunderbaren Werke, in welchem wir alle beschäftigt sind, zu geben. Obwohl ich persönlich mit euch unbekannt bin, hoffe ich jedoch, nicht unbekannt zu bleiben, aber durch meine Werke und durch den Geist, der die Heiligen überall beleuchtet, bekannt zu werden. Voraus möchte ich sagen: Gott grüße euch Alle, und Gottes Friede sei mit euch! Im Frühjahr 1866 verließen meine Eltern mit einer kleinen Schaar von Kindern das theure Schweizerland, um sich mit dem Volke Gottes zu versammeln. Ich, zu der Zeit, wußte nicht, für welchen Zweck das geschah, da ich nur sieben Jahre alt war; ich wußte nicht, daß es in Gehorsam der Stimme war, welche heutzutage unter allen Menschen klingt — die Stimme, welche spricht: „Gehet aus, von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen." (Off. Joh. 18, 4.) Nach einer langen und schwierigen Reise, welche die Heiligen in früheren Zeiten durchmachen mußten, und die wir in Armuth, Krankheit und großer Prüfung, wodurch wir zweie von unserer Familie in's Grab auf den Steppen legen mußten, ebenfalls

durchmachten, kamen wir zuletzt an unserem Bestimmungsorte an, und wir fühlten uns glücklich, obgleich wir solche große Trübsale durchmachen mußten. Während meinem Aufenthalt dort habe ich gelernt, für welchen Zweck meine Eltern der Stimme Gottes Gehör schenkten; es war nicht, um irdisches Gut oder Reichthum zu erwerben, sondern für einen höheren Zweck, nämlich das Reich Gottes aufzubauen, und um geprüft und gereinigt zu werden. Durch Erfahrung habe ich ein lebendiges Zeugniß in meinem Herzen empfangen, welches mir Niemand rauben kann. Und so weit mein Vater im Himmel mir Macht geschenkt und durch die Erkenntnisse, welche er mir verliehen hat, habe ich immer meinen Willen gezeigt, alles aufzuopfern, mein Leben sogar nicht ausgenommen, für den Aufbau des Reiches Gottes hier auf Erden. Jetzt fühle ich mich bereit, das Evangelium zu verkündigen und sein Wort zu vertheidigen, bis mir durch die Diener Gottes mitgetheilt wird, daß es mir wieder erlaubt ist, nach meiner Heimat zurückzukehren. Dieweil ich aber hier bin, hoffe ich die zu warnen, die noch in der Finsterniß sitzen, daß auch sie an diesem großen Werke Theil nehmen können, und wieder zu der Erkenntniß ihres Heilandes gelangen; und dieses habe ich immer als eine große Unternehmung betrachtet. Deshalb fühle ich mich sehr schwach und sozusagen unfähig, aber mit dem Vertrauen auf Gott hoffe ich, meine Pflichten treu zu erfüllen. Ich kam nach einer Reise von drei Wochen am 11. Oktober mit einigen andern Brüdern an. Nach einem kurzen Aufenthalt dort wurde uns von Präsident Schönfeld die Gelegenheit gegeben, unsere Verwandten zu besuchen. Ich war vier Wochen lang in ihrer Mitte, durch welche Zeit ich ihnen mein Zeugniß von der ewigen Wahrheit gab, und ich fühle, daß, ob sie es annehmen oder nicht, ich meine Pflicht gethan habe. Ich rufe allen Menschen zu, von dem geistigen Schlafe, in welchen sie versunken sind, aufzuwachen, ehe sie in den schrecklichen Abgrund sinken, welchem sie entgegengehen; denn Gott kommt, die Welt zu strafen gemäß den Worten Jesaia, 24, 5.: „Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund"; und deshalb klingt heute diese Botschaft wieder: „Thut Buße und bekehret euch zu Gott." Ich bin überzeugt, daß es noch viele aufrichtige Seelen gibt; und solchen möchte ich zurufen: „Suchet und forschet in der Schrift und prüfet die Evangelien, die heutzutage in der Welt existiren, bis ihr das wahre Evangelium Jesu Christi gefunden habt." Ich gebe mein Zeugniß, daß dieses das Königreich ist, von welchem der Prophet Daniel im 2, 44. 45. spricht; und daß der Engel, von welchem Johannes der Offenbarer im 14, 6. gesprochen hat, auch gekommen ist; und daß keine Person in das Himmelreich kommt, die nicht durch die enge Pforte des Glaubens und der Buße und Taufe durch Untertauchung eingeht. Und alle Diejenigen, die einen Bund mit Gott gemacht haben, hoffe ich, daß er sie segnen und Kraft verleihen möchte, treu in diesem Bunde zu bleiben.

Von eurem geringen Bruder Karl Heinrich Haderli.

Zeugniß von Bruder Johann Gilgen in Bern.

Geliebte Brüder und Schwestern! Mit dankerfülltem Herzen zu Gott will ich versuchen, mein Zeugniß durch den „Stern" mitzutheilen. Ich fühle

mich sehr glücklich und zufrieden, im Bunde der ewigen Wahrheit zu stehen, den ich mit Gott unserm lieben Vater gemacht habe. Ich weiß, daß ich in der Dunkelheit wandelte, bevor ich vom ewigen Evangelium hörte, und seitdem ist es in mir alles Licht geworden. Mein Wunsch und Bestreben ist, die Gebote Gottes zu halten, denn ich weiß, daß dieses Evangelium auf dieser Erde regieren wird. Die Gaben und Segnungen Gottes mit diesem Werke verbunden, sind mir von meiner Jugend an bis auf diese Stunde zu theil geworden. Ich bin besonders dankbar für das Licht und die Wahrheit des Zeugnisses, das ich von ihm empfangen habe. Ich wünsche Kraft, Weisheit, Licht und Erkenntniß zu haben, daß ich als ein guter Baum erfunden werden möchte, Früchte zu bringen, dreißig-, sechzig- und hundertfältig. Auch bitte ich unsern lieben Vater, daß er alle seine Kinder an seiner treuen Vaterhand führen und leiten möchte und uns Allen Kraft geben, daß wir seine Wege kennen lernen und daß wir Fortschritte in seinem Evangelium machen möchten, ausharren bis an unser Lebensende und bis in alle Ewigkeit. Ich fühle, daß wir arme und schwache Menschenkinder und seiner Hilfe sehr bedürftig sind; ich weiß aber auch, daß wenn wir seine Gebote halten und aufrichtig zu ihm beten, daß es uns nicht fehlen wird, denn er hat Wege und Mittel genug für uns; aber wir müssen aufrichtig zu ihm beten, Liebe zu einander haben und mit einander einig sein, um vorwärts zu gehen. Wir können nicht anfangen stille zu stehen im Evangelium, entweder müssen wir vorwärts, oder wir kommen rückwärts. Mein Wunsch ist, das Bessere zu thun, um nicht theilhaftig zu werden der kommenden Strafgerichte. Ich bitte alle Geschwister, seid standhaft und betet, daß ihr nicht von dem schmalen Wege abweichen möget, den ihr angetreten habt; denn so wir dieses thun, werden wir verloren gehen. Ich möchte Gott bitten, uns zu segnen mit Kraft, Weisheit und Verstand und mit Allem, was wir nöthig haben, daß wir seinen Willen verstehen und thun mögen.

Kurze Mittheilungen.

Apostel Lorenzo Snow war der Gast des Frauenhülfsvereins von Brigham City am 27. Januar. Die Kundgebungen zeigten den hohen Werth, in dem Bruder Snow gehalten ist von den Einwohnern der Stadt, unter denen er so viele Jahre gelebt hat.

— Gouverneur Murray hat sein executives Begnadigungsrecht auf einige der Verbrecher in dem Utah-Gefängnisse erstreckt. Diebe und Einbrecher sind so begnadigt worden; doch ein Mormon, verurtheilt wegen Treue zu seinen Frauen und Kindern, braucht nicht auf solche Milde zu warten. Gemäß dem Glaubensbekenntnisse moderner Moral wäre dieses die Sünde, die nicht vergeben werden könnte.

— Aeltester Heinrich F. McCune von Nephi kehrte neulich von einer Mission aus Ostindien und Neuseeland zurück. Während der letzten sechs Monate seiner Mission war sein Wirken hauptsächlich unter den Maories (civilisirte Eingeborene von Neuseeland). Diese Leute sind dem Evangelium zugethan, obgleich die Civilisation des Zeitalters Trunksucht und Gebrauch von Tabak unter ihnen verbreitet hat, so thuen sie beinahe ohne Ausnahme diese Mißbräuche hinweg, nachdem sie das Evangelium empfangen haben. Obgleich der Grundsatz des Versammelns ihnen noch nicht geprediget wurde, so verstehen sie denselben doch, und Viele machen Vorkehrungen, sich baldigst zu versammeln. Die Mitgliederzahl beträgt gegen 2000.

— Eine Zeitung aus Washington berichtet: Von Ex-Senator Christiancy von Michigan, einmal ein Mann von Einfluß und Auszeichnung, wird gesagt, daß er sich in seinem hohen Alter bemühe, die Fehler, welche seinen politischen Umsturz herbeiführten, wieder gut zu machen. Es ist bemühend für Einen in seinem Alter, den Weg zu gehen,

und ungefähr die einzige Aussicht von Erleichterung, die sich zeigt, ist die Gewißheit, daß es kein langer sein kann. Mr. Christiancy wurde berüchtigt vor einigen Jahren als ein wüthender Anti-Mormonen-Legislator, und die Schande, die über ihn gekommen, ist eine sehr allgemeine Derer, die gegen Zion fechten.

☞ **Notiz.** Mit dieser Nummer schließt das 1. Quartal dieses Jahrgangs, und wir laden unsere Abonnenten wieder auf's Höflichste ein, uns ihre Namen so bald als möglich zu geben, daß sie wieder mit der ersten Nummer auf unserer Abonnementsliste erscheinen mögen. Es macht uns auch große Freude, unsern Patronen zu verkündigen, daß die Abonnementszahl von diesem Quartal schon eine höhere Nummer erreicht hat, als noch jemals seit der „Stern" gedruckt wurde; und mit der Hülfe Gottes hoffen wir, ihn in der Zukunft so interessant als je zuvor zu machen.

Gedicht.

Freiheit.

Frei von Banden stets zu sein,
Die die Wahrheit hemmen,
Diesem nach streb' Groß und Klein,
Niemand laß sich's nehmen.

Frei sind Menschen überall,
Ihren Weg zu wählen,
Doch thun sie Böses überall,
Wodurch sie selbst sich quälen.

Frei von Laster jeder Art
Sollt' Jeder sein und werden,
Ist dies der Fall, dann wird gepaart
Lieb' und Freud' auf Erden.

Ihr lieben Freunde seid nun frei,
Ein' Weg für euch zu wählen,
Der Wege doch gibt es nur zwei,
Wenn Menschen euch viel zählen.

Der schmale Weg führt sicher dich
Zum ewig sel'gen Leben;
Geh' auf ihm, trau dich sicherlich,
Er wird dir Friede geben.

Den breiten Weg schier Alles geht,
Auch auf ihm kannst du gehen,
Worin dein Fortschritt dann besteht,
Wirst durch Erfahrung lernen.

Benütz' die Freiheit, deine Wahl
Dem Guten zuzuwenden,
Ist dies die Wahl, dann ist's der Fall,
Daß du wirst selig enden.

A. Brox.

Todesanzeige.

Mit tiefer Trauer vernahmen wir heute die unerwartete Nachricht von dem plötzlich erfolgten Tode unseres geliebten Bruders und Mitarbeiters Christof Podzuweit. Der Dahingeschiedene wurde am 29. April 1856 in Rudgen, Altpreußen, geboren, schloß sich am 6. Mai 1883 der Kirche Jesu Christi durch die heilige Taufe in Berlin an. Er erfüllte in den Jahren 1884 und 1885 eine Mission in seine Heimath, und durch seine Administration sind Viele zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen. Eben stand Bruder Podzuweit am Ende seiner Mission, um sich mit nächstem nach Zion zu begeben, da ereilte ihn am Sonntag den 28. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, in Tuppen, Altpreußen, nach kurzem Krankenlager der Tod. Sein Leben war ein thätiges, sein Wirken ein segensreiches, und wir wünschen den Hinterbliebenen zuzurufen: Lebet wie er, so werdet ihr eine Krone des ewigen Lebens ererben!

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.